

Praxiskontakte gestalten

Perspektiven im Nordwesten*

Autor: Beate Faulborn, Arne Stemmann und Simone Malz
Herausgeber: Institut für Ökonomische Bildung an der Carl von Ossietzky
Universität Oldenburg
Copyright: Vervielfältigung oder Nachdruck, auch auszugsweise, zum Zwecke
einer Veröffentlichung durch Dritte nur mit Zustimmung der
Herausgeber

Oldenburg, August 2019

* Dieses Projekt wird durch das Fachkräftebündnis Nordwest mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert.



REGIONALES FACHKRÄFTEBÜNDNIS
NORDWEST

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	3
2 Potenziale für ökonomische Lehr-Lern-Prozesse	3
3 Formen von Praxiskontakten	6
4 Verlaufsstrukturen und Hinweise zur Durchführung	12
5 Anregungen Praxiskontakte	15
Literaturverzeichnis	45

1 Einleitung

Praxiskontakte zwischen Schule und Wirtschaft finden an vielen allgemeinbildenden Schulen in Form von Betriebspraktika statt, die in der Regel ein fester Bestandteil der Berufsorientierungskonzepte sind. Schülerinnen und Schüler gehen dabei für einen bestimmten Zeitraum in einen Betrieb und gewinnen durch eigenes Mitarbeiten, Beobachten und Fragen Einblick in die Arbeitswelt. Das Praktikum soll bei der eigenen beruflichen Orientierung helfen. Praxiskontakte zwischen Schule und Wirtschaft müssen sich aber nicht nur auf die Bereiche der Berufsvorbereitung und Berufswahlentscheidung beschränken. Sie können darüber hinaus wertvolle Beiträge zur Gestaltung von ökonomischen Lehr-Lern-Prozessen und zum Kompetenzaufbau bei Kindern und Jugendlichen leisten. Wichtigste Voraussetzung dafür ist die inhaltliche Einbettung in den Unterricht. Darum soll es im vorliegenden Material gehen.

Dazu werden zunächst Lern- und Bildungspotenziale von Praxiskontakten dargelegt. Daran schließt eine komprimierte Darstellung methodischer Umsetzungsformen sowie die Erläuterung allgemeiner Verlaufsstrukturen mit Hinweisen zur Umsetzung an. Das letzte Kapitel enthält Anregungen, wie die in den niedersächsischen Kerncurricula für den Wirtschaftsunterricht bzw. für den Unterricht im Fachbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik in der Sekundarstufe I vorgesehenen Inhalte mit Praxiskontakten verknüpft werden könnten.

2 Potenziale für ökonomische Lehr-Lern-Prozesse

Ziel aller ökonomischen Bildungsanstrengungen ist es, Kinder und Jugendliche mit den Kompetenzen auszustatten, die sie zur mündigen, selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Teilhabe am Wirtschaftsleben und zur aktiven Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen Angelegenheiten befähigen. Praxiskontakte können dazu wertvolle Beiträge leisten.

Als Erschließungsform bedeutsamer wirtschaftlicher Phänomene, Zusammenhänge und Prozesse können sie den Aufbau ökonomischer Fachkompetenzen unterstützen. So können Schülerinnen und Schüler beispielsweise bei einer Betriebsbesichtigung Einsichten in Ausprägungen von Arbeitsteilung und die Komplexität betrieblicher Leistungsprozesse gewinnen. Eine Betriebserkundung etwa kann genutzt werden, um den Einfluss von vernetzten Informations- und Kommunikationstechnologien auf gegenwärtige und zukünftige Arbeits- und Beschäftigungsformen zu untersuchen. Geht es um die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des demografischen Wandels, kann ein Expertengespräch mit einem Sozialversicherungsträger (z. B. Krankenkasse, Rentenversicherung) wertvolle Erkenntnisse liefern. In einer Verbraucherzentrale können Schülerinnen und Schüler hingegen entdecken, dass Informationsasymmetrien zwischen Anbieter und Nachfrager ein wichtiger Grund für staatliches Handeln sind, und vertieft die Möglichkeiten und Grenzen der ihm zur Verfügung stehenden Instrumente analysieren. Es gibt zahlreiche weitere

ökonomische Inhalte und Themen, die mithilfe von Praxiskontakten im Unterricht bearbeitet werden können und ökonomische Lernprozesse unterstützen (siehe Kap. 5).

Dies ist mit einer besonderen Herausforderung verbunden. Nicht immer ist das, was im Praxiskontakt an Wissen und Einsichten gewonnen wird, verallgemeinerungsfähig und auf andere Fälle übertragbar. Krol spricht in diesem Zusammenhang von „Trugschlüssen von Verallgemeinerungen“ (2004, 4f., zit. nach Loerwald 2008, 350). Er unterscheidet vier verschiedene Ausprägungen. Eine davon ist die Konstellation, dass sich das im Einzelfall Erfahrene nicht oder nicht ohne Weiteres auf andere Fälle übertragen lässt. So kann im Einzelfall der Rückgang von Verkäufen im stationären Handel (z. B. Buchhandlungen, Reisebüros) mit dem zunehmenden Onlinehandel erklärt werden, jedoch gilt dies nicht für alle Handelssparten.

Denkbar ist auch, dass das im Praxiskontakt Erfahrene für den vorliegenden Einzelfall gut nachvollziehbar und vernünftig erscheint (z. B. Verlagerung der Produktion an kostengünstigere Standorte, Preissenkungen zur Neukundengewinnung). Allerdings wäre in einem solchen Fall zu diskutieren, wie es sich verhält, wenn sich viele andere Akteure ebenso verhielten und welche Folgen damit verbunden wären.

Weiterhin kann es passieren, dass im Praxiskontakt Handlungen eines Akteurs aufgedeckt werden (z. B. Emission klimaschädlicher Gase bei der Produktion, Herstellung von aus Umweltsicht problematischen Produkten), die mit gesamtgesellschaftlich unerwünschten Folgen verbunden sind (z. B. Klimawandel, Meeresverschmutzung durch Plastikabfall). Dann ist immer der Frage nachzugehen, ob eine soziale Dilemmasituation vorliegt. Solche zeichnen sich dadurch aus, dass individuelle Interessen und kollektiv Erwünschtes systematisch auseinanderfallen. In Dilemmasituationen wird ein Appell an Einzelne, z. B. zum Schutz des Klimas auf Flugreisen zu verzichten, oder die Forderung an ein Unternehmen, auf den Einsatz bestimmter Roh- und Hilfsstoffe bei der Produktion (z. B. Silizium, Antibiotika, Glyphosat) zu verzichten, vermutlich verhalten, wenn nicht gewährleistet ist, dass sich die anderen Wirtschaftsakteure auch so verhalten. Aus ökonomischer Perspektive können Dilemmasituationen nur durch die Veränderung von handlungsleitenden Rahmenbedingungen aufgelöst werden, die für alle bindend sind (z. B. monetäre Anreize, Einführen einer Steuer, Grenzwerte festlegen, Verbote).

Schließlich wäre auch denkbar, dass das im Praxiskontakt Erfahrene aus individueller Sicht als Behinderung oder Beschränkung wahrgenommen wird (z. B. Auflagen für die Errichtung eines Gebäudes, vorzulegende Gutachten im Rahmen von Genehmigungsprozessen, Preisbindungen), dies aber aus gesamtgesellschaftlicher Sicht positiv zu bewerten ist. An solchen Beispielen können Einsichten in Zielsetzungen gewonnen werden, die mit ordnungspolitischen Vorgaben verbunden sind.

Die Ausführungen machen deutlich, dass das situativ Erfahrene sehr sorgfältig in einen fachlichen Kontext eingebunden werden muss und die grundlegenden Einsichten herausgearbeitet werden müssen. Praxiskontakte ermöglichen dabei nicht nur eine Auseinandersetzung mit Theorien und Modellen sowie mit den Sichtweisen unterschiedlicher Akteure, sondern fordern auch dazu auf, sich analytisch mit Rahmenbedingungen und den von ihnen ausgehenden Anreizwirkungen für das Verhalten der Akteure im Wirtschaftsgeschehen auseinanderzusetzen. Vertiefte Einsichten in die Kreislaufzusammenhänge, Interdependenzen und die Bedeutung von staatlicher Rahmensetzung für das Wirtschaftsgeschehen können exemplarisch aufgedeckt, bearbeitet und transferfähig gemacht werden.

Die Potenziale von Praxiskontakten auf die Förderung von fachbezogenen Kompetenzen zu reduzieren, greift allerdings zu kurz. Der mit der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung/Nachbereitung verbundene Lernprozess lässt viel Raum für die selbstständige und eigenaktive Auseinandersetzung mit einem Inhalt, was den Lernerfolg grundsätzlich fördert. Dazu gehören zum Beispiel das Erarbeiten von Fragen und die aktive Beteiligung während des Praxiskontaktes. All dies geschieht nicht allein, sondern wird als Gruppe gemeinsam vollzogen. Die Schülerinnen und Schüler erleben auf diese Weise, dass sie ihren Lernprozess ein Stück weit selbst in der Hand haben und gestalten können. Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit werden dadurch gestärkt.

Zudem macht ein Praxiskontakt deutlich, dass es sich bei dem Lerngegenstand um eine reale Problemstellung handelt, die Relevanz besitzt. Auf diese Weise werden Anwendungskontexte für theoretisch Gelerntes generiert, was der Vermeidung von tragem Wissen entgegenwirkt. Loerwald (2008, 345) bezeichnet dies als „authentische Lernsituationen“, durch die Lerninteresse und Aufmerksamkeit für einen Lerngegenstand geweckt werden können. Zugleich werden die Schülerinnen und Schüler durch Praxiskontakte dabei unterstützt, Methodenkompetenz aufzubauen, die ihnen hilft, sich ökonomische Phänomene und Zusammenhänge zu erschließen. Dazu gehören fachspezifische Methoden, aber auch fachübergreifende Arbeitstechniken wie beispielsweise die Auswertung von Befragungen, die mediengestützte Präsentation von Ergebnissen etc. (Kaiser/Kaminski 2012, 245).

Eine wichtige Bedingung für den (Bildungs-)Erfolg eines Praxiskontaktes ist eine zielgerichtete Steuerung und Fokussierung durch die Lehrkraft. Die außerschulische Realität ist komplex und nicht didaktisch für unterrichtliche Zwecke vorstrukturiert bzw. reduziert. Unvorbereitet und ohne Fokussierung auf bestimmte Frage- bzw. Problemstellungen sind Schülerinnen und Schüler schnell überfordert und können die auf sie einströmenden Informationen nicht filtern und einordnen. Das macht eine sorgfältige Vor- und Nachbereitung und die Einbettung in das restliche Unterrichtsgeschehen so bedeutsam. Kapitel 4 geht darauf näher ein. Zuvor werden im folgenden Kapitel methodische Umsetzungsmöglichkeiten von Praxiskontakten vorgestellt.

3 Formen von Praxiskontakten

Praxiskontakte zwischen Schule und Wirtschaft können sehr unterschiedlich ausgestaltet sein. Dies gilt sowohl hinsichtlich der inhaltlichen Fokussierung, der Intensität als auch der Unmittelbarkeit. Das mit dem Praxiskontakt verfolgte Ziel ist im Grundsatz immer gleich: Die Einbettung außerschulischer Realität in ökonomische Lehr-Lern-Prozesse.

Für eine Begegnung mit der wirtschaftlichen Realität muss nicht zwingend der Lernort Schule verlassen werden, wie es etwa bei einer Betriebserkundung oder einem Betriebspraktikum der Fall ist. Denkbar ist auch, einen Experten bzw. eine Expertin in den Unterricht einzuladen und mit ihm/ihr ein Gespräch zu führen. Die „Praxis“ wird zwar dabei nicht unmittelbar erfahren, jedoch kann der Experte bzw. die Expertin Schülerinnen und Schülern Einblicke vermitteln, die auf anderen Wegen für sie nicht zugänglich gewesen wären. Realität kann zudem simuliert werden, etwa in Form eines Planspiels. Auf diese Weise kann die komplexe und vielschichtige Realität nachgebildet und vorstrukturiert werden, um den Blick auf bestimmte Aspekte zu lenken. Kaminski et al. (2005, 82f.) unterscheiden vor dem Hintergrund des Realitätsbezugs drei Formen von Praxiskontakten, denen sich unterschiedliche handlungsorientierte Methoden zuordnen lassen:

- Erfahrene Realität: Betriebsbesichtigung, Betriebserkundung, Betriebspraktikum, Arbeitsplatzerkundung
- Vermittelte Realität: Expertengespräch
- Simulierte Realität: Planspiel, Rollenspiel

Die unterschiedlichen Methoden sollen im Folgenden anhand ihrer zentralen Merkmale kurz und übersichtlich in Steckbriefform vorgestellt werden. Zur weiteren Vertiefung sei auf folgende Auswahl an Literatur verwiesen:

- Kaiser F.-J./Kaminski, H. (2012): Methodik des Ökonomieunterrichts, Klinkhardt
- Kaminski, H./Krol, G.-J./Eggert, K./Koch, M./Loerwald, D./Zoerner, A. (2005): Praxiskontakte – Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft, Westermann
- Loerwald, D. (2011): Das Schülerbetriebspraktikum – Betriebe als außerschulische Lernorte, in: Methodentraining für den Ökonomieunterricht II, Wochenschau Verlag.
- Gmelch, A. (2011): Arbeitsplatzerkundung/-beschreibung in der ökonomischen Bildung, in: Methodentraining für den Ökonomieunterricht II, Wochenschau Verlag
- Liening, A./Kirchner, M. (2011): Computergestützte Planspiele im Ökonomieunterricht, in: Methodentraining für den Ökonomieunterricht II, Wochenschau Verlag

Betriebserkundung

Betriebserkundungen bieten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Fragen und Probleme, die aus der Unterrichtsarbeit erwachsen, durch unmittelbare Begegnungen mit der außerschulischen Realität zu veranschaulichen und zu klären. Praxispartner können Unternehmen, aber auch Institutionen wie beispielsweise Verbraucherzentralen, Verbände und Kammern sein.

Ziele/Potenzial: Bei einer Betriebserkundung können die Schülerinnen und Schüler das im Unterricht Gelernte in der Realität überprüfen und vertiefte Einsichten gewinnen. Eine Betriebserkundung kann auch als Einstieg in ein Thema dienen. Das situativ Erfahrene ist dann mithilfe von Theorien und Modellen einzuordnen.

Voraussetzungen für den unterrichtlichen Einsatz: Eine wichtige Voraussetzung für den Einsatz der Methode ist, dass sie in den unterrichtlichen Kontext eingebettet wird, das heißt, dass die Erkundung mit einer Thematik verbunden sowie vor- und nachbereitet wird. Auch müssen im Vorfeld Verhaltensregeln für die Erkundung festgelegt werden. Zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung benötigt die Lehrkraft genügend Zeit.

Verlaufsstruktur: Eine Betriebserkundung untergliedert sich in die drei Phasen Vorbereitung, Durchführung und Auswertung. Im Vorfeld legt die Lehrkraft die zu erreichenden Ziele der Erkundung fest, stellt den Bezug zum Unterrichtsthema her und nimmt Kontakt zum passenden Betrieb auf. Die Lerngruppe erarbeitet einen Erkundungsauftrag, der in der Durchführungsphase bearbeitet wird. In der Auswertungsphase werden die gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen in größere Sach- und Sinnzusammenhänge eingebettet.

Worauf zu achten ist: Die Methode ist nicht auf eine umfassende Analyse möglichst vieler Aspekte ausgerichtet, sondern dient der Auseinandersetzung mit einer zentralen Problemstellung. Sie darf nicht mit einer Betriebsbesichtigung verwechselt werden. Es muss eine Einbindung in den (Fach-)Unterricht erfolgen. Die Schülerinnen und Schüler sollten zur Vorbereitung Fragen formulieren und Beobachtungsaufträge erarbeiten, um den Verlauf aktiv mitzugestalten.

Betriebsbesichtigung

Bei einer Betriebsbesichtigung handelt es sich um eine Einzelmaßnahme, die meist nicht in den Unterricht integriert ist. Die Schülerinnen und Schüler erhalten bei einer Besichtigung umfassende Informationen über einen Betrieb. Es handelt sich in der Regel um eine inhaltlich vom Unternehmen gesteuerte Veranstaltung.

Ziele/Potenzial: Durch eine Betriebsbesichtigung lernen die Schülerinnen und Schüler die Arbeits- und Wirtschaftswelt außerhalb der Schule kennen und können einen Einblick in die regionale Wirtschaft gewinnen.

Voraussetzungen für den unterrichtlichen Einsatz: Die Betriebsbesichtigung sollte im Unterricht vor- und nachbereitet werden. Während der Nachbereitung können offen gebliebene Fragen geklärt werden.

Verlaufsstruktur: Die Lehrkraft nimmt Kontakt zu einem Betrieb auf und kümmert sich um die Organisation. Oftmals ist der Ablauf während der Besichtigung von den Betrieben vorgegeben, sodass sich Lehrkraft und Schülergruppe führen lassen können. Während der Besichtigung können die Schülerinnen und Schüler Fragen stellen, beobachten und sich Notizen machen. Die Ergebnisse werden in der Nachbereitung zusammengetragen.

Worauf zu achten ist: Bei einer Besichtigung gibt es häufig eine Gesamtübersicht über den Betrieb, jedoch werden einzelne Abteilungen oder Abläufe nicht detaillierter besprochen. Lehrkräfte und Schüler sind nur Beobachter. Aufgrund dieser Vorgehensweise kann es viele Eindrücke geben, die die Schülerinnen und Schüler überfordern und die sie nicht in einen Gesamtzusammenhang bringen können.

Betriebspraktikum

Betriebspraktika sind in allen Schulformen verpflichtend und ein fester Bestandteil der beruflichen Orientierung. Die Schülerinnen und Schüler sammeln dabei in einem Zeitraum von zwei bis vier Wochen Erfahrungen in Betrieben. Dies geschieht in der Regel nicht in einer Lerngruppe, sondern individuell. Dabei erfolgt eine Begleitung durch die Lehrkraft.

Ziele/Potenzial: Durch ein Praktikum an einem anderen Lernort (in der Regel Unternehmen oder Behörden) können Schülerinnen und Schüler Erfahrungen in der Arbeitswelt sammeln. Sie lernen betriebliche Prozesse kennen, übernehmen selbst kleinere Aufgaben und können durch erste Einblicke eine Hilfestellung für ihre berufliche Orientierung erhalten. Im Praktikum machen die Jugendlichen eine Reihe von Beobachtungen in der wirtschaftlichen Realität, an die im ökonomischen Fachunterricht angeknüpft werden kann.

Voraussetzungen für den unterrichtlichen Einsatz: Die Lehrkraft bespricht die Interessen und Wünsche der Schülerinnen und Schüler und motiviert sie in diesem Bereich, einen Praktikumsplatz zu suchen. Sollte es Probleme bei der Suche oder der Kontaktaufnahme zum Unternehmen geben, so kann die Lehrkraft dies übernehmen.

Verlaufsstruktur: Auch das Betriebspraktikum gliedert sich in die drei Phasen Vorbereitung, Durchführung und Auswertung. Im Unterricht sollten in der Vorbereitungsphase Beobachtungsaufgaben erarbeitet werden, die den Schülerinnen und Schülern bei der Fokussierung und Strukturierung der Eindrücke helfen. Während der Durchführungsphase besucht die Lehrkraft jede Schülerin und jeden Schüler im Betrieb. In der Auswertungsphase kann überprüft werden, ob die

gemachten Erfahrungen den Erwartungen entsprochen haben. Insgesamt handelt es sich beim Betriebspraktikum um eine sehr zeitintensive Methode.

Worauf zu achten ist: Die Schülerinnen und Schüler sollten Informationen über den Betrieb und die jeweilige Abteilung recherchieren, damit sie gut vorbereitet in das Unternehmen gehen können. In den Praktika können in den meisten Fällen nur Hilfstätigkeiten von den Schülerinnen und Schülern übernommen werden. Es ist daher zu berücksichtigen, dass dadurch nicht unbedingt eine authentische Erfahrung des Berufs möglich ist. Um im ökonomischen Fachunterricht an die gewonnenen Eindrücke über wirtschaftliches Geschehen (z. B. betrieblicher Leistungsprozess, Formen betrieblicher Mitbestimmung) anknüpfen zu können, empfiehlt es sich, den Schülerinnen und Schülern entsprechende Beobachtungsaufträge mit auf den Weg zu geben.

Arbeitsplatzerkundung

Bei einer Arbeitsplatzerkundung können die Schülerinnen und Schüler erfassen und analysieren, was ein Arbeitsplatz für Merkmale haben kann und welche Qualifikationen eine Person dafür benötigt.

Ziele/Potenzial: Da den Schülerinnen und Schülern die betriebliche Arbeitswelt unbekannt ist, können sie durch die Arbeitsplatzerkundung authentische Einblicke erhalten. Unter Anleitung erkunden sie Arbeitsplätze, indem sie Arbeitsvorgänge beobachten, sie mithilfe von Arbeitsplatzmerkmalen beschreiben und ihre Ergebnisse in der Nachbereitung der Lerngruppe präsentieren.

Voraussetzungen für den unterrichtlichen Einsatz: Mithilfe der Lehrkraft entwickeln die Schülerinnen und Schüler einen Fragebogen, der sie während der Erkundung leitet und auf dem sie die erhaltenen Antworten notieren können. Fragen können u. a. sein: Wo wird etwas gemacht? Was wird gemacht und wie wird es gemacht? Welche Qualifikationen benötigt die Person zur Durchführung?

Verlaufsstruktur: Die Arbeitsplatzerkundung gliedert sich in die drei Phasen Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung. Sie sollte inhaltlich in den Unterricht eingebettet werden (z. B. Aufgaben von Betrieben). Die Schülerinnen und Schüler überlegen im Vorfeld, welchen Arbeitsplatz sie gern erkunden möchten und bereiten die Erkundung mit gezielten Fragen vor. Eine Arbeitsplatzerkundung kann auch innerhalb der eigenen Schule erfolgen. In der Nachbereitung sollte dem Erfahrungsaustausch zwischen den Lernenden ausreichend Raum gegeben werden, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausarbeiten zu können.

Worauf zu achten ist: Bei der Nachbereitung sollte darauf hingewiesen werden, dass es innerhalb eines Betriebes unterschiedliche Sichtweisen gibt (Arbeitnehmer, Geschäftsleitung), weshalb die Bedürfnisse und Einschätzungen der befragten Personen aus einem Betrieb unterschiedlich ausfallen können.

Expertengespräch

Das Expertengespräch gehört zu den grundlegenden Methoden der Informationsbeschaffung. Bei einem Expertengespräch kommen die Schülerinnen und Schüler mit Fachleuten aus der Wirtschafts- und Arbeitswelt zusammen, die ihnen Auskunft geben.

Ziele/Potenzial: Bei einem Expertengespräch erhalten die Schülerinnen und Schüler durch gezielte Fragen an Fachleute sachkundige Informationen, welche für sie sonst nicht zugänglich sind. Sie können diese Informationen in einen Kontext bringen und Zusammenhänge besser verstehen. Denkbar ist auch einem Experten bzw. einer Expertin eigene Lösungsideen für eine Problemstellung zu präsentieren und diese mit ihm zu diskutieren.

Voraussetzungen für den unterrichtlichen Einsatz: Die Lehrkraft überlegt im Vorfeld, eventuell auch zusammen mit der Lerngruppe, ob ein Experte bzw. eine Expertin zu einem Gespräch in die Schule eingeladen wird oder ob die Schülerinnen und Schüler den Lernort wechseln und die zu Befragenden im Betrieb aufsuchen. Ein Expertengespräch kann auch während einer Betriebserkundung erfolgen. Die methodischen Anforderungen an beide Varianten sind gleich. Das Gespräch sollte im Vorfeld intensiv vorbereitet und ein Fragenkatalog erstellt werden.

Verlaufsstruktur: Ein Expertengespräch gliedert sich in die drei Phasen Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung. Die Lehrkraft nimmt Kontakt zum Experten bzw. zur Expertin auf und klärt diese(n) über die Unterrichtsinhalte und die Lerngruppe auf. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Unterrichtsinhalt auseinander und bereiten das Gespräch vor. Grundsätzlich können drei Formen der Gesprächsführung unterschieden werden:

- Mit strukturierten Fragen, bei denen die inhaltliche Struktur des Gesprächs und die gesamten Fragen im Vorfeld detailliert ausformuliert werden.
- Mit teilstrukturierten Fragen, die die inhaltliche Struktur und einige Leitfragen vorgeben, aber auch Raum lassen, um spontan auf die Situation zu reagieren und während des Gesprächs weitere Fragen zu stellen.
- Die dritte Variante ist die unstrukturierte Vorgehensweise, bei der der Gesprächsverlauf nicht vorgeplant wird. Hier werden während des Gesprächs spontan Fragen gestellt.

Die Wahl der Interviewform ist u. a. abhängig vom Leistungsstand der Lerngruppe sowie den Wünschen des Experten bzw. der Expertin.

Worauf zu achten ist: Die Lehrkraft kann in der Auswertung mit gezielten Rückfragen überprüfen, ob die Schülerinnen und Schüler die Antworten des Experten bzw. der Expertin korrekt verstanden haben. Vor dem Hintergrund einer möglichen Interessensgebundenheit und der Tatsache, dass hier nur eine Perspektive auf eine Frage- oder Problemstellung eingeholt wird, ist es eine besonders wichtige Aufgabe der Lehrkraft, die gewonnenen Informationen und

Einsichten gemeinsam mit der Lerngruppe auszuwerten, in einen Gesamtzusammenhang zu stellen und ggf. weitere Perspektiven zu integrieren.

Planspiel

Bei einem Planspiel spielen die Schülerinnen und Schüler Situationen aus der Realität in einem geschützten Raum durch, in der Regel computergestützt. Sie begeben sich dabei in eine aktive Rolle; sie treffen Entscheidungen, vollziehen Handlungen und reflektieren deren Wirkungen. Für die ökonomische Bildung werden häufig Planspiele zur Simulation von betrieblichen Abläufen und Entscheidungsprozessen, Unternehmensgründungen sowie Prozessen im Marktgeschehen (z. B. Planspiel Börse) eingesetzt. Es gibt auch Planspiele, die sich mit volkswirtschaftlichen Zusammenhängen auf makroökonomischer Ebene und Konflikten zwischen ökonomischen und ökologischen Zielsetzungen beschäftigen.

Ziele/Potenzial: Durch Planspiele können die Schülerinnen und Schüler realistische Einblicke in (wirtschaftliche) Zusammenhänge und Konfliktsituationen erhalten. Das Spielen im Team kann sie motivieren, eigene Entscheidungen zu treffen, und ermöglicht ihnen, Konsequenzen ihres Handelns zu erfahren.

Voraussetzungen für den unterrichtlichen Einsatz: Da die Methode Planspiel zeitaufwendig ist, sollte die Lehrkraft sie frühzeitig in den Unterricht einplanen. Auch sollte die Lehrkraft prüfen, über welche kommunikativen und sozialen Kompetenzen die Lerngruppe verfügt.

Verlaufsstruktur: Ein Planspiel gliedert sich in die vier Phasen Vorbereitung, Einführung, Durchführung und Nachbereitung. Es sollte thematisch in den Unterricht integriert sein. Es handelt sich beim Simulieren immer um eine Situation, für die die Schülerinnen und Schüler am Ende eine Lösung finden sollen. Die Aufgabe der Lehrkraft ist es, neben der Gewährleistung des organisatorischen Ablaufs, eine fachlich fundierte Auseinandersetzung mit Entscheidungen, Handlungen etc. sicherzustellen. In der Nachbereitungs- bzw. Auswertungsphase geht es darum, Spielergebnisse auszuwerten und diese in einen übergeordneten Sinnzusammenhang zu stellen.

Worauf zu achten ist: Beim Planspiel wird in der Regel kein Wissen abgefragt, jedoch benötigen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Wissenstatbestände über die jeweilige Thematik. Auch bei Planspielen ist die Einbettung in das Unterrichtsgeschehen wesentlich für den Lernerfolg.

Rollenspiel

Bei einem Rollenspiel werden die Schülerinnen und Schüler mit einer realistischen Konflikt- oder Problemsituation konfrontiert, die sie durch spielerisches Handeln bewältigen sollen.

Ziele/Potenzial: Beim Rollenspiel können die Schülerinnen und Schüler für das Verhalten in ökonomischen Situationen sensibilisiert werden. Es handelt sich dabei um das Durchspielen einer Konfliktsituation, in der eine Lösung gefunden werden soll. Das kann die Jugendlichen auf den Alltag vorbereiten, in dem sie ökonomische Entscheidungen treffen müssen.

Voraussetzungen für den unterrichtlichen Einsatz: Das Rollenspiel sollte thematisch in Unterrichtsinhalte eingebettet werden (z. B. Verwendung von Einkommen oder Tarifverhandlungen). Die Schülerinnen und Schüler benötigen fachliches Vorwissen, um ihre Rollen spielen zu können. Die Lehrkraft überlegt sich zu welchem Thema ein Rollenspiel passt und bereitet die Rollenkarten vor.

Verlaufsstruktur: Das Rollenspiel gliedert sich in die drei Phasen: Vorbereitung/Motivation, Aktions- und Reflexionsphase sowie die Auswertungsphase. Im Vorfeld werden die Schülerinnen und Schüler in Gruppen oder unterschiedliche Personen (z. B. innerhalb einer Familie oder eines Betriebes) eingeteilt, die Interessensgegensätze haben. Jede Schülerin und jeder Schüler erhält eine Rollenkarte, auf der die jeweilige Position und Beschreibung der Person zu finden sind.

Worauf zu achten ist: Das Rollenspiel setzt neben der Kenntnis von der Rollenerwartung vier Grundqualifikationen voraus: Kommunikative Kompetenz (Absichten und Bedürfnisse artikulieren können), Rollendistanz (Abstand von übernommenen Rollennormen gewinnen), Empathie (Hineinversetzen in die Lage der Interaktionspartner, dessen Erwartungen erschließen) und Ambiguitätstoleranz (verschiedenartige Erwartungen und mehrdeutige Situationen ertragen können).

4 Verlaufsstrukturen und Hinweise zur Durchführung

Generell können drei Phasen eines Praxiskontaktes unterschieden werden: Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung/Auswertung. Wichtig für das Gelingen eines Praxiskontaktes ist eine frühzeitige **Planung**. Wie bereits an verschiedenen Stellen betont, sollte immer eine curricular eingeordnete zentrale Frage- oder Problemstellung Ausgangspunkt für einen Praxiskontakt sein. Deshalb beginnt die Vorbereitung im Idealfall mit der Jahres- oder Halbjahresplanung. Auf diese Weise können auch organisatorische Aufgaben (z. B. Kontaktaufnahme, Terminabsprache, evtl. Genehmigungen einholen) rechtzeitig angegangen werden.

Als Praxispartner bieten sich Unternehmen aus allen Branchen an. Es ist aber auch an Institutionen und Organisationen wie Kammern (z. B. Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer), Verbände (z. B. Umweltverbände, Branchenverbände), Verbraucherzentralen, Gewerkschaften und Sozialversicherungsträger zu denken. Da die Rahmenbedingungen für das wirtschaftliche Handeln aller Akteure von der Politik festgelegt werden, kommen – abhängig von der zugrunde liegenden Fragestellung – auch Partner aus Verwaltung

(z. B. regionale Wirtschaftsförderung, Arbeitsagenturen) und Politik (z. B. Stadt- oder Gemeinderat, Abgeordnete aus Landtagen) in Frage.

Die Schülerinnen und Schüler müssen auf den Praxiskontakt vorbereitet werden. Sie benötigen Orientierungswissen, um den Blick auf die für die Frage- bzw. Problemstellung relevanten Aspekte lenken zu können (Loerwald 2007, 89). Dies ist besonders relevant, wenn Betriebs- oder Arbeitsplatzerkundungen bzw. Betriebspraktika durchgeführt werden. Gerade bei diesen Formen von Realbegegnungen strömen viele Informationen und Eindrücke ungefiltert auf die Teilnehmenden ein, die nicht alle einen Bezug zum Unterrichtsgegenstand haben. Das kann verwirrend sein und zur Überforderung führen. Die Fokussierung auf eine zentrale Frage- bzw. Problemstellung kann dem vorbeugen und zur Lernwirksamkeit des Praxiskontaktes beitragen.

Wie intensiv und detailliert die Vorbereitungsphase ausfällt, zu der auch das Entwickeln von Fragen und Beobachtungsaufträgen durch die Schülerinnen und Schüler gehört, hängt von der Funktion und Stellung des Praxiskontaktes im Unterrichtsgeschehen ab. Nach Kaminski et al. (2005, 100) kommen hierfür unterschiedliche Varianten in Betracht:

- *Praxiskontakt als Einstieg in ein Unterrichtsthema*

In diesem Fall können die im Praxiskontakt gesammelten Informationen und Einsichten im weiteren Verlauf des Unterrichtsgeschehens anhand von ökonomischen Kategorien und Theorien aufbereitet und eingeordnet werden. In diesem Fall muss die inhaltliche Vorbereitung weniger intensiv ausfallen als bei einem Praxiskontakt, der zur Sicherung von Unterrichtsergebnissen durchgeführt wird. Dennoch muss im Vorfeld eine Vorbereitung stattfinden, um mit den Schülerinnen und Schülern einen Orientierungsrahmen abzustecken, der bei der Strukturierung der Eindrücke während des Praxiskontaktes hilft.

- *Praxiskontakt zur Erarbeitung und Vertiefung von Inhalten*

Ein Praxiskontakt kann dazu dienen, theoretisch im Unterricht Erarbeitetes in der wirtschaftlichen Realität zu entdecken und anschaulich zu machen. Dabei kann es auch um eine vertiefte Auseinandersetzung mit bestimmten Aspekten gehen. In der Auswertung ist zu überprüfen, inwieweit sich die gesammelten Beobachtungen in eine Theorie einordnen lassen; Gründe für mögliche Abweichungen sind zu diskutieren.

- *Praxiskontakt zur Sicherung von Unterrichtsergebnissen*

Die im Unterricht erarbeiteten Inhalte können durch einen Praxiskontakt gesichert werden. Gerade dann ist es möglich, die Schülerinnen und Schüler in eine aktive Rolle zu versetzen, indem sie beispielsweise in einem Expertengespräch die von ihnen erarbeiteten Ergebnisse präsentieren und der Experte bzw. die Expertin diese begutachtet, ggf. ergänzt und auf diesem Weg ein weitergehender Austausch initiiert wird.

- *Praxiskontakt als verknüpfendes Element zwischen zwei Unterrichtsthemen*

Ein Praxiskontakt kann auch eingesetzt werden, um curriculare Inhaltsbereiche miteinander zu verbinden. Zusammenhänge und Interdependenzen können auf diese Weise aufgedeckt und bearbeitet werden. Beispielsweise könnte ein Praxiskontakt zum betrieblichen Leistungsprozess (Beschaffung, Produktion, Absatz) in einem Unternehmen auch dazu genutzt werden, einen Bezug zum Thema Einflüsse auf das Konsumentenverhalten oder Funktion von Märkten im Inhaltsbereich private Haushalte herzustellen. Geht es um Gründe für Eingriffe des Staates in das Wirtschaftsgeschehen, kann im Rahmen einer Betriebserkundung oder eines Expertengesprächs untersucht werden, wie Unternehmen entsprechende Maßnahmen (z. B. Umweltschutzvorgaben, Ladenöffnungszeiten, Vorgaben zum Arbeitsschutz) umsetzen. In beiden Zusammenhängen könnte auch eine Verbraucherzentrale besucht werden, um Ziele und Formen von Maßnahmen zum Verbraucherschutz zu erarbeiten.

Es gibt verschiedene methodische Möglichkeiten, um Praxiskontakte umzusetzen (z. B. Betriebserkundung, Expertengespräch). Sie wurden bereits in Kapitel 3 vorgestellt.

Die **Durchführungsphase** dient vor dem Hintergrund der zentralen Frage- bzw. Problemstellung dazu, Informationen zu sammeln, Beobachtungen zu machen und Sachverhalte zu entdecken. Die Schülerinnen und Schüler haben einen großen Freiraum für eigenaktives Lernen, bei dem die Ergebnisse nicht vorweggenommen werden sollten. Sicherzustellen ist jedoch, dass sie über grundlegende Fähig- und Fertigkeiten verfügen, um die Erkundungsaufgaben bewältigen zu können. Dazu gehört vor allem das Beherrschen von Techniken zur Informationsgewinnung (z. B. Fragetechniken, zielgerichtetes Beobachten), zum Dokumentieren (z. B. Protokollieren, stichwortartiges Mitschreiben, Fotografieren, Filmen) und zur Strukturierung von Ergebnissen (z. B. Zusammenfassen, Zahlen vergleichen).

Schließlich ist eine **Auswertung** des Praxiskontaktes vorzunehmen, bei der die Einordnung in den Unterrichtszusammenhang herzustellen ist. Dabei ist dem Umstand Rechnung zu tragen, dass Praxiskontakte stets „Momentaufnahmen eines Ausschnitts von Realität“ (vgl. Loerwald 2008, 350) sind. Das gilt sowohl für erlebte, vermittelte als auch simulierte Realität. Es handelt sich um exemplarische Erfahrungen, die an eine spezifische Situation, an einen Praxispartner, an die subjektive Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler usw. gebunden sind. Deshalb ist es unerlässlich zu überprüfen, inwieweit das situativ Erfahrene verallgemeinerbar ist. Das heißt, es geht um das Herausarbeiten grundlegender Einsichten in ökonomische Prozesse und Zusammenhänge, womit auch der Transfer auf ähnlich gelagerte Sachverhalte einhergeht.

Aber nicht immer muss das, was im Praxiskontakt an Wissen und Einsichten gewonnen wurde, verallgemeinerungsfähig und damit auf andere Fälle übertragbar sein. Auf die sogenannten „Trugschlüsse von Verallgemeinerungen“, denen man in diesem Zusammenhang unterliegen kann, wurde bereits in Kapitel 2

hingewiesen. Gerade die Auseinandersetzung mit der Frage, inwieweit sich aus den gesammelten Informationen und Eindrücken grundlegende Einsichten ableiten lassen und welche dies genau sind, sollte sehr sorgfältig geschehen. Loerwald bezeichnet dies als Einordnung in „übergeordnete Sach- und Sinnzusammenhänge“ (2007, 86), um die Lernenden bei der Einordnung und Interpretation zu unterstützen. Anderenfalls kann es passieren, dass die Schülerinnen und Schüler zu falschen bzw. verkürzten Schlussfolgerungen gelangen.

Der Umfang der einzelnen Phasen hängt vom konkreten Einzelfall ab. Es gibt dafür keine Richtwerte oder Vorgaben. Zu empfehlen ist eine möglichst genaue Verlaufsstruktur zu skizzieren, in der sowohl dem eigenständigen Arbeiten der Schülerinnen und Schüler als auch der gemeinsamen Auswertung genügend Raum gegeben wird.

5 Anregungen Praxiskontakte

Die Kerncurricula für den Wirtschaftsunterricht bzw. für den Unterricht im Fachbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik in der Sekundarstufe I sehen den Einsatz von aktiven Lehr- und Lernverfahren vor, zu denen auch Praxiskontakte gehören. Exemplarisch genannt werden Erkundungen, Expertengespräche und das Betriebspraktikum. Die Wahl der geeigneten methodischen Form ist vor dem Hintergrund von Zielen und Inhalten des Fachunterrichts durch die Lehrkraft zu treffen. Die in den Lehrplänen vorgegebenen Inhalte bieten vielfältige Möglichkeiten, Praxiskontakte sinnvoll in Lehr-Lern-Prozesse zu integrieren, um damit den Aufbau von ökonomischer Fachkompetenz zu fördern. Die nachfolgenden Übersichten enthalten dazu Anregungen. Anzumerken ist, dass jeder Inhalt auch ohne Praxiskontakt lernwirksam erschlossen werden kann. Insofern stellen eine Betriebserkundung, ein Expertengespräch etc. nur eine denkbare methodische Möglichkeit zur Gestaltung des Lehr-Lern-Prozesses dar. Welche unterrichtliche Zugriffsweise gewählt wird, hängt von verschiedenen Faktoren wie der Lerngruppe, der zur Verfügung stehenden Zeit, der Verfügbarkeit eines Praxispartners etc. ab. An dieser Stelle sei noch einmal betont, dass immer eine curricular eingeordnete zentrale Frage- oder Problemstellung Ausgangspunkt für einen Praxiskontakt sein sollte.

Niedersächsisches Kerncurriculum für das Fach „Wirtschaft“ an der Oberschule, Schuljahrgänge 7-10 (Fassung 2013)

Themenfeld: Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Erwerbstätige im Wirtschaftsgeschehen				
Jg.	Th.	Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/Bewertung
7/8	Verwendung von Einkommen	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben Möglichkeiten der Verwendung von Einkommen. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen das Spannungsfeld zwischen verfügbaren Mitteln und Konsumwünschen. - erklären den Zusammenhang zwischen Einkommensentstehung und -verwendung. - untersuchen Formen des Konsums und Sparens und erklären die Bedeutung des Taschengeldparagraphen für Kinder. 	<ul style="list-style-type: none"> - entwickeln einen Haushaltsplan bei begrenzten Mitteln und begründen ihn.
<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Rollenspiel (z. B. Verwendung des Einkommens innerhalb der Familie) - Planspiel (z. B. „Ohne Moos nichts los“) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Werte und Normen“</p> <p>Inhaltsbezogener Kompetenzbereich: Fragen nach der Wirklichkeit; Leitthema: Menschenrechte und Menschenwürde (u. a. Grundbedürfnisse, sog. Maslowsche Bedürfnispyramide)</p>				

	Verbraucherverhalten	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben Einflüsse auf Verbraucherverhalten. - beschreiben, wie Menschen wirtschaftliche Entscheidungen treffen. - ermitteln Einrichtungen und Aufgaben des Verbraucherschutzes. - ermitteln Zusammenhänge zwischen Konsum und Umwelt. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen die Beeinflussung des Konsumentenverhaltens durch Werbung, Meinungsführer, Peergroups usw. - werten einfache Befragungen aus. - untersuchen wirtschaftliche Sachverhalte und vergleichen Kriterien für bewusstes Verbraucherverhalten unter ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten. 	<ul style="list-style-type: none"> - setzen sich mit Einflussfaktoren auf das Konsumverhalten auseinander und begründen Kaufentscheidungen. - bewerten ökonomische Handlungen mit Hilfe ökonomischer und ökologischer Kategorien.
<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Erkundung (z. B. in Werbeagentur, Supermarkt) - Expertengespräch (z. B. Verbraucherberatungsstelle) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Werte und Normen“</p> <p>Inhaltsbezogener Kompetenzbereich: Fragen nach der Zukunft; Leitthema: Verantwortung für Natur und Umwelt (u. a. Zusammenhänge zwischen Ökonomie und Ökologie; Lösungsansätze zu einem verantwortungsbewussten und nachhaltigen Umgang mit der Umwelt)</p>				
9/10	Märkte und Preisbildung	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben wesentliche Aufgaben von Märkten. - beschreiben die Funktion von Preisen. - beschreiben den Preisbildungsmechanismus. 	<ul style="list-style-type: none"> - vergleichen verschiedene Marktarten. - untersuchen verschiedene Einflussfaktoren auf Angebot und Nachfrage und erkennen deren Auswirkungen auf die Preisbildung. - erläutern einfache Denkmodelle wie das Preisbildungsmodell und den Wirtschaftskreislauf. 	<ul style="list-style-type: none"> - setzen sich mit der Entstehung von Preisen auf Märkten auseinander. - beurteilen die Reichweite einfacher Denkmodelle.
<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Erkundung (z. B. Wochenmarkt, Jahrmarkt) 				

Geschäfts- fähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> - benennen Vertragsarten und Stufen der Geschäftsfähigkeit. 	<ul style="list-style-type: none"> - analysieren die Folgen der Geschäftsfähigkeit für wirtschaftliches Handeln. 	<ul style="list-style-type: none"> - diskutieren die Notwendigkeit eines rechtlichen Rahmens für wirtschaftliches Handeln.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. Rechtsanwalt) 		
	Zahlungsverkehr/E-Commerce	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben Möglichkeiten des bargeldlosen Zahlungsverkehrs unter besonderer Berücksichtigung des E-Commerce. 	<ul style="list-style-type: none"> - erschließen Vorteile und Risiken des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. - erklären verändertes Konsumentenverhalten durch E-Commerce.
<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. Bank ⇨ Schwerpunkt bargeldloses Bezahlen, Datenschutzbeauftragte) <p>⇨ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Informatik“ Lernfeld „Daten und ihre Spuren“ (ins. Datenschutz und Datensicherheit) Lernfeld „Automatisierte Prozesse“ (z. B. automatisierte Prozesse im Alltag)</p>			
Vorsorge		<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben wesentliche Schadensrisiken und deren Absicherung durch Individualversicherungen. 	<ul style="list-style-type: none"> - erschließen Möglichkeiten der Absicherung von Schadensrisiken.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. Verbraucherberatungsstelle) 		

Themenfeld: Ökonomisches und soziales Handeln in Unternehmen				
Jg.	Th.	Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/Bewertung
7/8	Aufgaben und Ziele von Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> - benennen die grundlegenden Aufgaben von Unternehmen als Orte der Einkommenserzielung und Erstellung von Gütern. - benennen die Ziele von Unternehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> - erläutern und veranschaulichen die Produktion von Sachgütern und die Bereitstellung von Dienstleistungen. - ordnen Unternehmenszielsetzungen nach ökonomischen, ökologischen und sozialen Gesichtspunkten. 	<ul style="list-style-type: none"> - beurteilen Produktion und Dienstleistungen nach ökonomischen, ökologischen und sozialen Gesichtspunkten. - setzen sich mit Unternehmenszielsetzungen im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen auseinander.
		<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Betriebserkundung (alle Branchen) & Expertengespräch (alle Branchen) - Planspiel (z. B. „Zukunftsorientierte Waldwirtschaft“) - Rollenspiel (Konflikt von ökonomischen, ökologischen und sozialen Zielen) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Werte und Normen“</p> <p>Inhaltsbezogener Kompetenzbereich: Fragen nach der Zukunft/Leitthema: Verantwortung für Natur und Umwelt (u. a. Zusammenhänge zwischen Ökologie und Ökonomie)</p>		
	Betrieblicher Leistungsprozess	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben die betrieblichen Grundfunktionen Beschaffung, Produktion und Absatz. 	<ul style="list-style-type: none"> - erkennen Zusammenhänge betrieblicher Grundfunktionen. - analysieren die Beschaffung betrieblicher Produktionsfaktoren. 	<ul style="list-style-type: none"> - begründen und diskutieren beispielhaft Arbeits- und Entscheidungsabläufe innerhalb eines Unternehmens unter ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten.
		<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Betriebserkundung - Betriebsbesichtigung 		

		<ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. mit einem Unternehmer) - Rollenspiel (Konflikt zwischen ökonomischen und ökologischen Aspekten bei einer unternehmerischen Entscheidung) 		
	Produktionsfaktoren und Planungsprozesse	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben die betrieblichen Produktionsfaktoren Arbeit, Betriebsmittel und Werkstoffe. 	<ul style="list-style-type: none"> - veranschaulichen die Planung und Produktion von Sachgütern und Dienstleistungen. - untersuchen die Organisation des Absatzes und die Bedeutung von Marketingaktivitäten für den Absatz. 	
		<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Betriebserkundung - Expertengespräch (z. B. selbstständiger Handwerker, Unternehmen im Einzelhandel, Dienstleistungsunternehmen) 		
	Arbeitsplatz-erkundung	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben Merkmale von Arbeitsplätzen und die Notwendigkeit der betrieblichen Organisation. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen und vergleichen Arbeitsplätze. 	<ul style="list-style-type: none"> - bewerten Arbeitsplätze und ihre Anforderungsprofile und nehmen dazu Stellung.
		<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsplatzerkundung 		
9/10	Arbeitsbeziehungen	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben wichtige Elemente der Regelung von Arbeitsbeziehungen in Unternehmen. - beschreiben Regelungen des Jugendarbeitsschutzgesetzes. - benennen Elemente des Ausbildungsvertrags. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen Strategien zur Durchsetzung der Interessen von Arbeitnehmer/innen und Arbeitgeber/innen und Fälle zum Arbeits- und Tarifrecht. - untersuchen Konfliktfälle in der Ausbildung. - stellen Formen der Mitbestimmung im Betrieb dar. 	<ul style="list-style-type: none"> - problematisieren Konflikte im Betrieb, nehmen dazu Stellung und entwickeln Lösungsmöglichkeiten. - problematisieren unterschiedliche Interessen von Auszubildenden und Ausbildungsbetrieben.
		<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. mit Betriebsrat, Geschäftsführung, Gewerkschaftsvertreter) 		

	- Rollenspiel (z. B. Tarifverhandlung zwischen Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Gewerkschaft)		
Rechtsformen	- benennen Rechtsformen von Unternehmen.	- vergleichen Rechtsformen von Unternehmen anhand der Kriterien Mindestkapital, Geschäftsführung und Haftung.	- diskutieren ansatzweise die Vor- und Nachteile einer Rechtsform.
	<i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i> - Expertengespräch (z. B. Rechtsanwalt für Unternehmensrecht, Existenzgründer)		
Qualifikationsanforderungen	- ermitteln veränderte Qualifikationsanforderungen an Beschäftigte durch den Einfluss der Neuen Technologien. - beschreiben die Notwendigkeit lebenslangen Lernens.	- analysieren den Einfluss der Informations- und Kommunikationstechnologien auf gegenwärtige und zukünftige Arbeits- und Beschäftigungsformen. - untersuchen Strategien lebenslangen Lernens.	- diskutieren die Auswirkungen veränderter Arbeits- und Beschäftigungsformen und entwickeln Strategien zum Umgang mit ihnen. - diskutieren individuelle und gesellschaftliche Konsequenzen.
	<i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i> - Expertengespräch (z. B. Weiterbildungseinrichtungen, Unternehmensberater o. Ä.) - Arbeitsplatzerkundung - Betriebserkundung (z. B. Weiterbildungseinrichtungen)		

Themenfeld: Der Staat im Wirtschaftsgeschehen				
Jg.	Th.	Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/Bewertung
9/10	Sozialversicherungssystem	<ul style="list-style-type: none"> - ermitteln die fünf Säulen des Systems der sozialen Sicherung. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen die Schutzfunktion des Staates sowie die Auswirkungen aktueller Entwicklungen des Systems der sozialen Sicherung anhand statistischer Materialien. - untersuchen die Notwendigkeit zusätzlicher privater Absicherung. 	<ul style="list-style-type: none"> - beurteilen die Bedeutung der sozialen Sicherung für Staat und Individuum. - diskutieren mögliche Weiterentwicklungen im Bereich der sozialen Sicherung.
		<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. Sozialversicherungsträger wie Krankenkasse oder Rentenversicherung) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Politik“ Themenfeld 4: Leben, um zu arbeiten? Arbeiten, um zu leben? Regeln: Staatliche Alterssicherung soll Altersarmut vermeiden</p>		
	Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> - ermitteln Energieversorgung, demografische Entwicklung und Rohstoffknappheit als Beispiele gegenwärtiger und zukünftiger Herausforderungen unserer Wirtschaftsordnung. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen verschiedene Problemfelder und Herausforderungen unserer Wirtschaftsordnung und erläutern mögliche staatliche Handlungsfelder wie Verbraucherpolitik, Energiepolitik und Sozialpolitik. 	<ul style="list-style-type: none"> - diskutieren Möglichkeiten und Grenzen staatlicher Einflussnahme. - diskutieren die Folgen des demografischen Wandels im Hinblick auf die Zukunftssicherung. - erörtern die Konsequenzen des wirtschaftspolitischen Handelns für private Haushalte und Unternehmen.
		<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Planspiel (z. B. „Keep Cool Online“ – Planspiel zu Klimawandel und Klimapolitik, „Wasser für Ganurbia“) - Expertengespräch (z. B. mit einem Politiker aus dem Bereich Umwelt, Umweltorganisationen oder auch das Umweltamt) 		

- ⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „**Politik**“
Themenfeld 3: Umwelt und Wirtschaft: gegen oder miteinander?; Normative Grundlagen: Staatliche Aufgaben sind Wirtschaftswachstum, Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz.
- ⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „**Erdkunde**“
Humangeographische Strukturen und Prozesse (u. a. Notwendigkeit nachhaltiger Ressourcennutzung von Rohstoffen, Energie und Wasser; Ursachen und Folgen des Klimawandels, Ursachen und Folgen der Bevölkerungsentwicklung)
- ⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „**Werte und Normen**“
Inhaltsbezogener Kompetenzbereich: Fragen nach der Zukunft/Leitthema: Verantwortung für Natur und Umwelt (u. a. Zusammenhänge zwischen Ökologie und Ökonomie, Verantwortungsbewusster und nachhaltiger Umgang mit der Umwelt)

Themenfeld: Ökonomisches Handeln regional, national und international				
Jg.	Th.	Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/Bewertung
7/8	Regionaler Wirtschaftsraum	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben den regionalen Wirtschaftsraum und ermitteln Kriterien für seine Analyse wie Verkehrsanbindung, Bevölkerungsstruktur, öffentliche Einrichtungen und Umweltbedingungen. - benennen wirtschaftliche Beziehungen der Region zum In- und Ausland. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen mit Hilfe von Kriterien die Infrastruktur ihrer Region und stellen die Ergebnisse grafisch dar. - vergleichen strukturschwache und strukturstarke Regionen mit Hilfe von ausgewählten Analysekrterien. - untersuchen die Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituation ihrer Region. - untersuchen die Verflechtungen ihrer Region mit der deutschen Wirtschaft und dem Welthandel. 	<ul style="list-style-type: none"> - nehmen Stellung zu den Lebens- und Arbeitsbedingungen in ihrem Wirtschaftsraum und bewerten ihn mit Hilfe von ausgewählten Analysekrterien. - entwerfen Entwicklungsmöglichkeiten zu den Arbeits- und Lebensbedingungen ihres regionalen Wirtschaftsraumes.
<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. IHK, kommunale bzw. regionale Wirtschaftsförderung) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Erdkunde“ Humangeographische Strukturen und Prozesse (u. a. Vergleich Leben und Wirtschaften in einem städtischen und ländlichen Raum Deutschlands)</p>				
9/10	Standortfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> - benennen Standortfaktoren für die Ansiedlung von Unternehmen. - ermitteln Erscheinungsformen des Strukturwandels in einem Wirtschaftsraum. - benennen Entwicklungsmöglichkeiten einer Region. 	<ul style="list-style-type: none"> - analysieren Standortfaktoren wie Infrastrukturausstattung, Arbeitsmarkt und finanzielle Rahmenbedingungen. - erschließen wichtige Einflussfaktoren auf den Strukturwandel. 	<ul style="list-style-type: none"> - beurteilen Standortfaktoren zur Unternehmensansiedlung in ihrer Region. - setzen sich mit Einflussfaktoren des Strukturwandels und deren Auswirkungen auf Wirtschaftsräume auseinander.
<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. überregional agierendes Unternehmen, IHK, kommunale bzw. regionale Wirtschaftsförderung) 				

	<ul style="list-style-type: none"> - Planspiel ⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Erdkunde“ Humangeographische Strukturen und Prozesse (u. a. Vergleich Leben und Wirtschaften in einem städtischen und ländlichen Raum Deutschlands, Folgen des Strukturwandels in einem Wirtschaftsraum) 		
	<ul style="list-style-type: none"> - benennen den Begriff der Globalisierung. - ermitteln Auswirkungen auf Individuum und regionalen Wirtschaftsraum. - ermitteln die Verflechtung internationaler Märkte für Sachgüter, Dienstleistungen, Produktionsfaktoren und Kapital und beschreiben Erscheinungsformen der Globalisierung. 	<ul style="list-style-type: none"> - erläutern den Begriff der Globalisierung und untersuchen die wesentlichen Ursachen. 	<ul style="list-style-type: none"> - beurteilen den Einfluss der Globalisierung auf den europäischen Binnenmarkt. - diskutieren die wesentlichen ökonomischen Konsequenzen der Globalisierung für Beschäftigte und Unternehmen. - diskutieren beispielhaft die Chancen und Risiken der Globalisierung für Erwerbstätige und Unternehmen.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Planspiel (z. B. „Welthandelskonferenz“) ⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Erdkunde“: Humangeographische Strukturen und Prozesse (ins. Ursachen und Folgen der Globalisierung) 		

Niedersächsisches Kerncurriculum für das Fach „Wirtschaft“ an der Hauptschule, Schuljahrgänge 7-10 (Fassung 2009)

Grundsätzlich sind die im Kerncurriculum für das Fach Wirtschaft an der Hauptschule ausgewiesenen Inhalte deckungsgleich zu den curricularen Vorgaben für die Oberschule, wobei es in der Formulierung der zu fördernden Kompetenzen kleine Abweichungen gibt. Deshalb wurde an dieser Stelle auf eine separate Übersicht verzichtet und es sei auf die Vorgaben zur Oberschule verwiesen.

Niedersächsisches Kerncurriculum für das Fach „Wirtschaft“ an der Realschule Schuljahrgänge 8-10 (Fassung 2009)

Grundsätzlich sind die im Kerncurriculum für das Fach Wirtschaft an der Realschule ausgewiesenen Inhalten deckungsgleich zu den curricularen Vorgaben für die Oberschule, wobei es in der Formulierung der zu fördernden Kompetenzen kleine Abweichungen gibt. Deshalb wurde an dieser Stelle auf eine separate Übersicht verzichtet und es sei auf die Vorgaben zur Oberschule verwiesen.

Nachfolgend werden in den Vorgaben zum Profil Wirtschaft denkbare Anlässe für Praxiskontakte aufgezeigt.

Kerncurriculum für das Profil „Wirtschaft“, Schuljahrgänge 9-10 (Fassung 2011)

Themenfeld: Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Erwerbstätige im Wirtschaftsgeschehen				
Jg.	Th.	Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/Bewertung
9	Ausbildung	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben die Bedeutung einer Ausbildung als wichtige Bedingung für künftige Erwerbsarbeit. 	<ul style="list-style-type: none"> - erklären die Notwendigkeit einer Ausbildung und untersuchen verschiedene Ausbildungswege. 	<ul style="list-style-type: none"> - bewerten die Bedeutung einer Ausbildung für die Erwerbstätigkeit.
		<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsplatzerkundung - Betriebserkundung - Expertengespräch (z. B. IHK, Arbeitsagentur) 		
	Konsum & Umwelt	<ul style="list-style-type: none"> - nennen Auswirkungen des Konsumentenverhaltens auf die Umwelt. 	<ul style="list-style-type: none"> - veranschaulichen den Zusammenhang zwischen individuellen Kaufentscheidungen und den Folgen für die Umwelt. - untersuchen Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und -bewertung, um nachhaltige Konsumententscheidungen treffen zu können. 	<ul style="list-style-type: none"> - diskutieren Informationsangebote von Verbraucherorganisationen und Unternehmen aus interessenpolitischer Sicht.
		<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Planspiel (z. B. „Keep Cool Online“ – Planspiel zu Klimawandel und Klimapolitik, „Wasser für Ganurbia“) - Expertengespräch (z. B. Verbraucherberatungsstelle) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Politik“ Themenfeld 3: Umwelt und Wirtschaft: gegen oder miteinander? (u. a. Einfluss der Verbraucher auf Umweltschutz und wirtschaftliche Entwicklung)</p>		

		<p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Werte und Normen“ Inhaltsbezogener Kompetenzbereich: Fragen nach der Zukunft/Leitthema: Verantwortung für Natur und Umwelt (ins. Lösungsansätze zu einem verantwortungsbewussten und nachhaltigen Umgang mit der Umwelt)</p>		
	Bedeutung Verträge	<ul style="list-style-type: none"> - ermitteln unterschiedliche Verträge wie Mietvertrag, Werkvertrag, Dienstvertrag, Maklervertrag etc. - nennen die Elemente des einfachen Kaufvertrags (übereinstimmende Willenserklärungen, Verpflichtung und Erfüllung). - zählen rechtliche Regelungen zum Schutz der Verbraucher auf wie Widerrufsrecht, Garantie, Gewährleistung etc. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen grundlegende Elemente eines Kaufvertrags. - erläutern rechtliche Regelungen zum Schutz der Verbraucher. 	<ul style="list-style-type: none"> - begründen die Schutzfunktion rechtlicher Regelungen für Konsumenten.
		<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. Rechtsanwalt, Verbraucherberatungsstelle) 		
10	E-Commerce	<ul style="list-style-type: none"> - ermitteln die unterschiedlichen Möglichkeiten des E-Commerce. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen Erscheinungsformen des E-Commerce und die Folgen für das Verhalten von Konsumenten. - untersuchen die Vor- und Nachteile des E-Commerce. 	<ul style="list-style-type: none"> - bewerten die Vor- und Nachteile des E-Commerce und beurteilen sie in Hinblick auf den Nutzen für das persönliche Konsumentenverhalten.
		<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. Bank ⇒ Schwerpunkt bargeldloses Bezahlen, Datenschutzbeauftragte) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Informatik“: Lernfeld „Daten und ihre Spuren“ (ins. Datenschutz und Datensicherheit) Lernfeld „Automatisierte Prozesse“ (z. B. automatisierte Prozesse im Alltag)</p>		

Kreditaufnahme	<ul style="list-style-type: none"> - nennen Gründe für eine Kreditaufnahme. - beschreiben Grundbegriffe zum Kredit (z. B. Rate, Tilgung, Zinssätze) sowie unterschiedliche Kreditformen. - beschreiben Kreditfähigkeit und Kreditwürdigkeit. 	<ul style="list-style-type: none"> - vergleichen Dispo-Kredit und Darlehen anhand ausgewählter Kriterien. - erläutern wesentliche Rechte und Pflichten aus Kreditverträgen. 	<ul style="list-style-type: none"> - bewerten Risiken, die aus Kreditverträgen entstehen können.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertenbefragung (z. B. Bank, Verbraucherberatungsstelle). 		
Vorsorge	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben Grundprinzipien ausgewählter Alterssicherungsprodukte wie Riester-Rente, Immobilien, Lebensversicherung etc. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen die Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Alterssicherungskonzepte. 	<ul style="list-style-type: none"> - bewerten die Konzepte zur Alterssicherung hinsichtlich Kosten, Sicherheit, Liquidität und Rentabilität.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. Verbraucherberatungsstelle) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Politik“ Themenfeld 4: Leben, um zu arbeiten? Arbeiten, um zu leben? (ins. Wirksamkeit staatlicher Alterssicherung)</p>		

Themenfeld: Ökonomisches und soziales Handeln in Unternehmen

Jg.	Th.	Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/Bewertung
9	Aufgaben von Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> - ermitteln typische Aufgaben von Unternehmen und beschreiben Beispiele für Beschaffung, Produktion und Absatz. - beschreiben unterschiedliche Faktoren, die Einfluss auf Beschaffungsprozesse haben. - beschreiben unterschiedliche Fertigungsverfahren im Produktionsbereich. 	<ul style="list-style-type: none"> - stellen den Zusammenhang zwischen Beschaffung, Produktion und Absatz dar. - stellen Auswirkungen von Entscheidungen im Beschaffungsbereich dar. - vergleichen die verschiedenen Fertigungsverfahren. 	<ul style="list-style-type: none"> - diskutieren typische Aufgaben von Beschaffung, Produktion und Absatz unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit. - beurteilen mögliche Konsequenzen von Beschaffungsentscheidungen. - begründen die Auswahl eines Fertigungsverfahrens und beurteilen die Auswirkungen auf Qualifikationsanforderungen und Arbeitsbedingungen für Beschäftigte.
		<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Betriebserkundung (unabhängig von der Branche; gerade auch Dienstleistungsunternehmen interessant) - Betriebsbesichtigung (unabhängig von der Branche; gerade auch Dienstleistungsunternehmen interessant) - Expertengespräch (z. B. mit einem Unternehmensvertreter) 		
	Marketing	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben die verschiedenen absatzpolitischen Instrumente: Produkt-, Distributions-, Preis- und Kommunikationspolitik. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen einzelne absatzpolitische Instrumente des Marketing-Mix. 	<ul style="list-style-type: none"> - diskutieren den Einsatz der absatzpolitischen Instrumente unter Berücksichtigung des Wandels von Verkäufer- zu Käufermärkten. - entwerfen einen Marketing-Mix für ein Produkt oder eine Dienstleistung.
		<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Betriebserkundung (z. B. Marketingabteilung eines Unternehmens) 		

		- Expertengespräch (z. B. Werbeagentur, Marketing-Experte)		
10	Arbeitsplätze	- beschreiben Merkmale von Arbeitsplätzen.	- untersuchen und vergleichen Arbeitsplätze.	- bewerten Arbeitsplätze und ihre Anforderungsprofile und nehmen dazu Stellung.
		<i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i>		
	- Arbeitsplatzerkundung			
	Ausbildung	- ermitteln Einstellungsvoraussetzungen für Ausbildungsplätze in verschiedenen Bereichen.	- analysieren allgemeine und spezielle Anforderungen an Auszubildende.	- diskutieren die Wertigkeit der speziellen und allgemeinen Anforderungen an Auszubildende und entwickeln Strategien zum Aufbau von Kompetenzen.
- benennen wichtige Bestandteile eines Ausbildungsvertrags.		- stellen die Pflichten der Vertragspartner im Ausbildungsvertrag dar.		
<i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i>				
- Betriebserkundung (z. B. Ausbildungsbetriebe unterschiedlicher Branchen)				
- Expertengespräch (z. B. Ausbildungsleiter eines Unternehmens, IHK, Arbeitsagentur)				
Strukturwandel	- ermitteln wichtige Faktoren für den Strukturwandel in der Wirtschaft (Produkt- und Verfahrensinnovationen, Veränderung der Nachfrage und des Angebots und der internationalen Arbeitsteilung).	- untersuchen die Auswirkungen des Strukturwandels und die Aufgaben, die sich für die Unternehmensführung ergeben (Unternehmensgestaltung, Unternehmenslenkung, Unternehmensentwicklung).	- beurteilen den Strukturwandel am Beispiel einer Wirtschaftsbranche für Unternehmen, Konsumenten und Erwerbstätige.	
			- diskutieren die Folgen der Internationalisierung für Beschäftigungsverhältnisse.	
<i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i>				
- Expertengespräch (z. B. Unternehmen, die direkt vom Strukturwandel betroffen sind wie beispielsweise landwirtschaftliche Betriebe, stationärer Einzelhandel durch E-Commerce)				
- Betriebserkundung (z. B. Unternehmen, die direkt vom Strukturwandel betroffen sind wie beispielsweise landwirtschaftliche Betriebe, stationärer Einzelhandel durch E-Commerce)				

	<p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Erdkunde“ Humangeographische Strukturen und Prozesse (ins. Folgen des Strukturwandels in einem Wirtschaftsraum)</p>		
Betriebliche Kennzahlen	<ul style="list-style-type: none"> - benennen grundlegende Aufgaben des Rechnungswesens. - beschreiben Kennzahlen als Steuerungsinstrumente von Unternehmen (Umsatz, Gewinn, Rentabilität, fixe und variable Kosten etc.). 	<ul style="list-style-type: none"> - erläutern die Bedeutung des Unternehmenserfolgs für Unternehmen. - erschließen rechnerisch beispielhaft unterschiedliche Unternehmenskennzahlen. - erläutern die Aussagekraft von Unternehmenskennzahlen. 	<ul style="list-style-type: none"> - begründen die Notwendigkeit der Gewinnerzielung für die fortdauernde Existenz von privatwirtschaftlichen Unternehmen. - bewerten Unternehmen anhand errechneter Kennzahlen.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Betriebserkundung (Rechnungswesen/Controlling in einem Unternehmen) - Expertengespräch (z. B. Mitarbeiter Rechnungswesen/Controlling, Steuerberater) 		
Existenzgründung	<ul style="list-style-type: none"> - benennen rechtliche Voraussetzungen zur Gründung eines Unternehmens. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen ein einfaches Unternehmenskonzept (Gründungsidee, Name, Konkurrenzanalyse, Finanzplan, Rechtsform, Aufbau- und Ablauforganisation). 	<ul style="list-style-type: none"> - entwerfen ein einfaches Unternehmenskonzept in seinen wesentlichen Zügen. - diskutieren Einflussfaktoren auf die Realisierbarkeit des Unternehmenskonzepts.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. Existenzgründer, IHK, kommunale bzw. regionale Wirtschaftsförderung) 		

Themenfeld: Die Aufgaben des Staates im Wirtschaftsprozess				
Jg.	Th.	Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/Bewertung
9	Rechtsordnung	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben den Zusammenhang zwischen einer Wirtschaftsordnung und einer Rechtsordnung. - beschreiben Rechts-, Geschäfts- und Deliktfähigkeit von Personen. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen rechtliche Regelungen auf ihren Einfluss auf Verbraucher und Unternehmen. - erklären die Bedeutung von Rechts-, Geschäfts- und Deliktfähigkeit für wirtschaftliche Handlungen. 	
		<i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. mit einem Rechtsanwalt, Verbraucherberatungsstellen) 		
10	Tarifverträge	<ul style="list-style-type: none"> - stellen die grundlegenden Aufgaben des Arbeitsrechts (individuelles, kollektives Arbeitsrecht) dar. - beschreiben die Rolle der Sozialpartnerschaft nach Art. 9 GG. - ermitteln die Aufgaben von Flächen-, Mantel-, Rahmen- und Lohn tarifverträgen. 	<ul style="list-style-type: none"> - erläutern Möglichkeiten der Einflussnahme des Staates auf die Ausgestaltung der Lohn- und Gehaltshöhe. - untersuchen die Elemente der Tarifautonomie der Sozialpartner. - untersuchen die Gestaltungsmöglichkeiten von Manteltarifverträgen, Lohn- und Gehaltstarifverträgen. 	<ul style="list-style-type: none"> - diskutieren die Einflussnahme des Staates auf die Ausgestaltung der Lohn- und Gehaltshöhe am Beispiel des Mindestlohns. - beurteilen Arbeitskampfmaßnahmen zur Durchsetzung von Zielen für Arbeitnehmer und für Unternehmen.
		<i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. mit Betriebsrat, Gewerkschaft, Rechtsexperte) 		
	Europäische Union	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben, dass die Bundesrepublik Deutschland als Mitglied der EU rechtlichen Regelungen auf europäischer Ebene unterliegt. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen die Beeinflussung der nationalen Wirtschaftspolitik durch europäische Regelungen, wie Verbraucherpolitik, Finanzpolitik, Landwirtschaftspolitik, Energiepolitik etc. 	<ul style="list-style-type: none"> - diskutieren, welche Konsequenzen das Aufgeben nationaler Eigenständigkeit für die Bundesrepublik Deutschland hat.

	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. EU-Abgeordneter aus der Region) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Politik“</p> <p>Themenfeld 2: EU – ein zukunftsfähiges Modell für Jugendliche (u. a. Organe der EU, Binnenmarkt, Wirtschaftsraum)</p>		
Wirtschaftspolitik	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben wichtige Handlungsfelder der Wirtschaftspolitik (z. B. Wettbewerbspolitik, Finanzpolitik, Verbraucherschutzpolitik, Energiepolitik, Umwelt- und Klimapolitik etc.). 	<ul style="list-style-type: none"> - stellen wesentliche Unterschiede von Ordnungs-, Prozess- und Strukturpolitik dar. 	<ul style="list-style-type: none"> - diskutieren Konflikte, die sich durch wirtschaftspolitische Entscheidungen für Unternehmen, private Haushalte und Erwerbstätige ergeben und beurteilen die möglichen Folgen.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. mit Kommunalpolitik über Handlungsspielräume in der Umweltpolitik und Konflikte) - Rollenspiel zu Konflikten in einem der Politikbereiche <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Politik“</p> <p>Themenfeld 3: Umwelt und Wirtschaft: gegen- oder miteinander? (u. a. Aufgaben staatlichen Umweltschutzes, rechtliche Regelungen zum Umweltschutz, internationale Klimakonferenzen)</p> <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Erdkunde“</p> <p>Humangeographische Strukturen und Prozesse (u. a. Notwendigkeit nachhaltiger Ressourcennutzung von Rohstoffen, Energie und Wasser; Ursachen und Folgen des Klimawandels, Ursachen und Folgen der Bevölkerungsentwicklung)</p> <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Werte und Normen“</p> <p>Inhaltsbezogener Kompetenzbereich: Fragen nach der Zukunft/Leitthema: Verantwortung für Natur und Umwelt (u. a. Zusammenhänge zwischen Ökologie und Ökonomie, verantwortungsbewusster und nachhaltiger Umgang mit der Umwelt)</p>		

Themenfeld: Ökonomisches Handeln regional, national und international				
Jg.	Th.	Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/Bewertung
9	Ausbildung	- beschreiben den regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.	- analysieren Strukturen und Entwicklungstendenzen auf dem regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt und stellen Analyseergebnisse grafisch dar.	- bewerten die aktuelle Lage, Strukturen und Entwicklungstendenzen auf dem regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.
		<i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i> - Expertengespräch (z. B. Arbeitsagentur vor Ort, IHK, HWK)		
	Infrastruktur	- ermitteln die Bedeutung der logistischen Infrastruktur einer Region für den Im- und Export.	- analysieren die Infrastruktur ihrer Region und stellen wesentliche Aspekte dieser Infrastruktur grafisch dar wie Eisenbahn- und Autobahnnetz, Flughäfen etc.	- beurteilen die logistische Infrastruktur im Hinblick auf die Handelsbeziehungen ihrer Region/der Bundesrepublik Deutschland.
		<i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i> - Expertengespräch (z. B. Metropolregion Nordwest, IHK, Wirtschaftsförderung) - Betriebserkundung (z. B. Unternehmen, die Waren im- oder exportieren; Logistik-Unternehmen)		
10	Eurosystem	- beschreiben den Aufbau und die Aufgaben des Eurosystems.	- untersuchen Auswirkungen von Maßnahmen im Rahmen des Eurosystems, wie z. B. die Veränderung des Leitzinses aus Sicht der Unternehmen, privaten Haushalte und des Staates.	
		<i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i> - Expertengespräch (z. B. Bank, Vertreter der Zentralbank)		

Arbeitsmarkt	<ul style="list-style-type: none"> - ermitteln die Bedeutung der internationalen Beziehungen für den Arbeits- und Ausbildungsmarkt. 	<ul style="list-style-type: none"> - erklären die Auswirkungen der zunehmenden internationalen Beziehungen auf internationale Arbeits- und Ausbildungsplätze. 	
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsplatzerkundung (z. B. international agierendes Unternehmen) - Betriebserkundung (z. B. international agierendes Unternehmen) - Expertengespräch (z. B. international agierendes Unternehmen) 		
Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben staatenübergreifende Problemfelder wie Energieversorgung, Umweltverschmutzung, Versagen internationaler Finanzmärkte. 	<ul style="list-style-type: none"> - erläutern die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit zur Lösung gemeinsamer Problemfelder. 	
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Planspiel (z. B. „Zukunftsorientierte Waldwirtschaft“, „Keep cool“, „Wasser für Ganurbia“) - Rollenspiel (Konflikt von ökonomischen, ökologischen und sozialen Zielen) - Expertengespräch (z. B. EU-Abgeordneter aus dem regionalen Umfeld) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Erdkunde“ Humangeographische Strukturen und Prozesse (u. a. Klimawandel, Ressourcenknappheit)</p> <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Politik“ Themenfeld 3: Umwelt und Wirtschaft: gegen- oder miteinander? (ins. internationale Klimapolitik)</p>		

Niedersächsisches Kerncurriculum für den Fachbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik an Integrierten Gesamtschulen, Schuljahrgänge 5 – 10 (Fassung 2010)

Im Fachbereich AWT sind die zu erwerbenden Kompetenzen den drei Teilbereichen Wirtschaft, Technik und Haushalt zugewiesen. Die Teilbereiche Technik und Haushalt werden in der Regel in den Schuljahrgängen 5 bis 7 unterrichtet. Der Teilbereich Wirtschaft bildet in der Regel den Schwerpunkt des Unterrichts im Fachbereich AWT in den Schuljahrgängen 8 bis 10. Die schuleigenen Arbeitspläne können allerdings auch eine andere Platzierung der Teilbereiche in den Schuljahrgängen vorsehen.

Sowohl in den Teilbereichen Technik als auch Hauswirtschaft sind in den verschiedenen Themenfeldern eine Auseinandersetzung mit Inhalten vorgesehen, die sich auch mit Aspekten in den Teilbereich Wirtschaft verknüpfen lassen und Anlass für die Gestaltung eines Praxiskontaktes geben. Beispiele sind die Reflexion von Arbeits- und Entscheidungsabläufen oder von Herstellungsverfahren textiler Produkte. In der nachfolgenden Übersicht wird dies nicht explizit ausgewiesen.

Der Unterricht im Teilbereich Wirtschaft gliedert sich in die fünf Themenfelder Konsumenten, Erwerbstätige, Unternehmen, Staat und ökonomisches Handeln regional, national und international.

Themenfeld: Konsumenten im Wirtschaftsgeschehen			
Th.	Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/Bewertung
Verbraucherverhalten	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben, wie Konsumenten wirtschaftliche Entscheidungen treffen. - beschreiben Zusammenhänge zwischen Konsum und Umwelt. - benennen Einrichtungen und Aufgaben des Verbraucherschutzes. 	<ul style="list-style-type: none"> - analysieren die Beeinflussung des Konsumentenverhaltens (z. B. Werbung, Meinungsführer, Peergroup). - analysieren das eigene Verbraucher- verhalten unter ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten. 	<ul style="list-style-type: none"> - begründen Kaufentscheidungen. - diskutieren Zusammenhänge zwischen Konsum und Umwelt.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. Verbraucherberatungsstelle, Werbeagentur) - Rollenspiel (z. B. Kaufentscheidung) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Gesellschaftslehre“ Lernfeld Mensch und Umwelt (ins. Wechselwirkungen zwischen Ökologie und Ökonomie; Reflexion eigenes Verhalten) Lernfeld Ökonomie und Gesellschaft (Handlungsalternativen als Verbraucher)</p>		
Märkte und Preisbildung	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben unterschiedliche Märkte und ihre Aufgaben. - benennen Einflüsse auf Angebot und Nachfrage. - beschreiben den Preisbildungsmechanismus. 	<ul style="list-style-type: none"> - vergleichen verschiedene Märkte. - untersuchen verschiedene Einflussfaktoren auf Angebot und Nachfrage und ihre Auswirkungen auf die Preisbildung. - erklären das Preisbildungsmodell. 	<ul style="list-style-type: none"> - beurteilen die Auswirkungen verschiedener Marktformen auf den Verbraucher. - diskutieren die Reichweite einfacher Denkmodelle am Beispiel der Preisbildung. - setzen sich mit der Entstehung von Preisen auf Märkten auseinander.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Erkundung (z. B. Wochenmarkt, Jahrmarkt) 		

Zahlungsverkehr/E-Commerce	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben Formen bargeldlosen Zahlungsverkehrs. - beschreiben unterschiedliche Formen des E-Commerce. 	<ul style="list-style-type: none"> - stellen Vor- und Nachteile bargeldlosen Zahlungsverkehrs dar. - untersuchen verändertes Konsumentenverhalten durch E-Commerce. 	<ul style="list-style-type: none"> - entwickeln Strategien für den Umgang mit bargeldloser Zahlung. - bewerten Vor- und Nachteile des E-Commerce unter besonderer Berücksichtigung des Datenschutzes.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. Verbraucherberatungsstelle) - Rollenspiel (z. B. Kaufentscheidungen) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Informatik“ Lernfeld „Daten und ihre Spuren“ (ins. Datenschutz und Datensicherheit) Lernfeld „Automatisierte Prozesse“ (z. B. automatisierte Prozesse im Alltag)</p>		
Bedeutung Rechtsrahmen	<ul style="list-style-type: none"> - benennen Vertragsarten und Stufen der Geschäftsfähigkeit (z. B. Kaufvertrag, Ausbildungsvertrag). 	<ul style="list-style-type: none"> - erläutern die Bedeutung der Geschäftsfähigkeit (z. B. Taschengeldparagraph). 	<ul style="list-style-type: none"> - setzen sich mit Konsequenzen der Geschäftsfähigkeit für Kinder und Jugendliche auseinander. - diskutieren die Notwendigkeit eines rechtlichen Rahmens.
	<p><i>Mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. Rechtsanwalt, Verbraucherberatungsstelle) 		
Vorsorge	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben Vorsorgemöglichkeiten zur Sicherung des Lebensstandards. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen Möglichkeiten der Absicherung von Schadensrisiken. 	<ul style="list-style-type: none"> - beurteilen die Notwendigkeit von Vorsorgemöglichkeiten. - entwickeln ein Vorsorgekonzept.
	<p><i>Mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. mit Verbraucherberatungsstelle) 		

Themenfeld: Erwerbstätige im Wirtschaftsgeschehen			
Th.	Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/Bewertung
Interessen und Fähigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> - stellen im Rahmen der Berufswahl Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zusammen. 	<ul style="list-style-type: none"> - vergleichen Selbsteinschätzung mit Fremdeinschätzung. - arbeiten Informationen aus Tests und Beratungen für ihre berufliche/ schulische Planung heraus. 	<ul style="list-style-type: none"> - beurteilen Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinsichtlich einer möglichen Berufswahl.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsplatzerkundung - Betriebsbesichtigung - Expertengespräch (z. B. Berufsberater vom Arbeitsamt) 		

Themenfeld: Ökonomisches und soziales Handeln im Unternehmen			
Th.	Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/Bewertung
Grundlagen Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> - nennen Ziele und Aufgaben von Unternehmen. - beschreiben betriebliche Produktionsfaktoren (Arbeit, Betriebsmittel, Werkstoffe). - beschreiben betriebliche Grundfunktionen (Beschaffung, Produktion, Absatz). - beschreiben Entstehungsgeschichten von Unternehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> - ordnen Unternehmenszielsetzungen nach ökonomischen, ökologischen und sozialen Gesichtspunkten. - erläutern die Produktion von Sachgütern und die Bereitstellung von Dienstleistungen. - analysieren Zusammenhänge betrieblicher Grundfunktionen. - untersuchen Möglichkeiten der Verkaufsförderung von Gütern und Dienstleistungen. - analysieren verschiedene Motive und Ausgangssituationen von Unternehmensgründungen. 	<ul style="list-style-type: none"> - bewerten Unternehmenszielsetzungen unter dem Aspekt der nachhaltigen Entwicklung.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Betriebserkundung - Betriebsbesichtigung - Expertengespräch - Planspiel (z. B. „Zukunftsorientierte Waldwirtschaft“) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Werte und Normen“</p> <p>Inhaltsbezogener Kompetenzbereich: Fragen nach der Zukunft/Leitthema: Verantwortung für Natur und Umwelt (u. a. Zusammenhänge zwischen Ökonomie und Ökologie)</p>		
Arbeitsplatz- erkundung	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben Merkmale von Arbeitsplätzen. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen und vergleichen Arbeitsplätze. 	<ul style="list-style-type: none"> - bewerten Arbeitsplätze und ihre Anforderungsprofile und nehmen dazu Stellung.

	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsplatzerkundung 		
<p>Organisation und Konflikte in Unternehmen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben die Organisation von Unternehmen (z. B. Hierarchien). - beschreiben einfache branchentypische Geschäftsabläufe. - beschreiben Formen der Interessenvertretung im Betrieb. 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen Fallbeispiele zur Organisation von Unternehmen. - untersuchen Geschäftsabläufe (z. B. Handel/Produktion). - vergleichen Interessen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. - untersuchen Strategien zur Durchsetzung der Interessen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern. 	<ul style="list-style-type: none"> - überprüfen innerbetriebliche Entscheidungen auf die Organisation in Unternehmen (z. B. Rationalisierung). -erörtern Konflikte im Betrieb, nehmen dazu Stellung und entwickeln Lösungsmöglichkeiten.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. mit Betriebsrat, Geschäftsführung, Gewerkschaft) - Rollenspiel (Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Gewerkschaft) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Gesellschaftslehre“ Lernfeld Ökonomie und Gesellschaft (ins. aktuelles Beispiel für Konflikte in den Arbeitsbeziehungen, Bedeutung der Interessenvertretung durch Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände in der Arbeitswelt.</p>		

Themenfeld: Der Staat im Wirtschaftsgeschehen			
Th.	Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/Bewertung
Sozialversicherungssystem	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben die Säulen der sozialen Sicherung (Kranken-, Unfall-, Renten-, Arbeitslosen- und Pflegeversicherung). 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen die Schutzfunktion des Staates sowie die Auswirkungen aktueller Entwicklungen des Systems der sozialen Sicherung. - erläutern den Begriff „Soziale Marktwirtschaft“. 	<ul style="list-style-type: none"> - beurteilen die Bedeutung der sozialen Sicherung für Staat und Individuum. - diskutieren mögliche Probleme und Veränderungen im Bereich der sozialen Sicherung. - begründen Ziele der sozialen Marktwirtschaft und diskutieren deren Auswirkungen.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. Sozialversicherungsträger wie eine Krankenkasse oder Rentenversicherung) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Gesellschaftslehre“ Lernfeld Ökonomie und Gesellschaft (ins. Grundzüge sozialer Marktwirtschaft)</p>		
Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> - nennen gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen unserer Wirtschaftsordnung (z. B. demografische Entwicklung, Energieversorgung, Ressourcenknappheit). 	<ul style="list-style-type: none"> - untersuchen mögliche staatliche Handlungsbereiche (Ordnungs-, Struktur- und Prozesspolitik). 	<ul style="list-style-type: none"> - diskutieren Möglichkeiten und Grenzen staatlicher Einflussnahme.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Planspiel (z. B. „Keep Cool Online“ – Planspiel zu Klimawandel und Klimapolitik, „Wasser für Ganurbia“) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Gesellschaftslehre“ Lernfeld „Mensch und Umwelt“ (ins. Bewältigung der Auswirkungen globaler Umweltzerstörung) Lernfeld „Ökonomie und Gesellschaft“ (ins. globale Herausforderungen durch knappe Ressourcen u. demografische Entwicklung)</p>		

Themenfeld: Ökonomisches Handeln regional, national und international			
Th.	Fachwissen	Erkenntnisgewinnung	Beurteilung/Bewertung
Regionaler Wirtschaftsraum	<ul style="list-style-type: none"> - beschreiben den regionalen Wirtschaftsraum (Aspekte der regionalen Infrastruktur: Verkehr, Gesundheit, Bildung, Kultur, Energie). 	<ul style="list-style-type: none"> - vergleichen Wirtschaftsräume mithilfe ausgewählter Analyse Kriterien. - vergleichen Unternehmen des regionalen Wirtschaftsraums. - untersuchen die Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituation ihrer Region. 	<ul style="list-style-type: none"> - bewerten die Lebens- und Arbeitsbedingungen in ihrem Wirtschaftsraum.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Betriebserkundung oder Betriebsbesichtigung in regional ansässigen Unternehmen - Expertengespräch (IHKs oder Wirtschaftsverbände, kommunale Wirtschaftsförderung aller Branchen aus der Region) <p>⇒ Eventuelle Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fach „Gesellschaftslehre“ Lernfeld „Ort und Raum“ (ins. raumverändernde Einflüsse des wirtschaftenden Menschen; Folgen grenzüberschreitender Zusammenarbeit für Regionen und unterschiedlicher Entwicklungsstand von Räumen)</p>		
Internationaler Handel & Strukturwandel	<ul style="list-style-type: none"> - nennen wirtschaftliche Beziehungen der Region zum In- und Ausland. - nennen Gründe für internationalen Handel (z. B. Verfügbarkeit von Rohstoffen, Arbeitskraft, Kostenunterschiede). - ermitteln Beispiele des Strukturwandels in unterschiedlichen Wirtschaftsräumen. 	<ul style="list-style-type: none"> - stellen wirtschaftliche Vernetzungen regionaler Unternehmen mit nationalen und internationalen Partnern dar. - untersuchen Kostenunterschiede und Verfügbarkeit von Rohstoffen und Arbeitskraft im internationalen Handel. - erschließen wichtige Einflussfaktoren auf den Strukturwandel. 	<ul style="list-style-type: none"> - analysieren die wirtschaftlichen Vernetzungen des regionalen Wirtschaftsraums und setzen sich mit deren Bedeutung auseinander. - erörtern die Einflussfaktoren des Strukturwandels und deren Auswirkungen auf Wirtschaftsräume.
	<p><i>mögliche Methoden & denkbare Praxiskontakte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertengespräch (z. B. überregional agierendes Unternehmen, IHK, kommunale bzw. regionale Wirtschaftsförderung) 		

Literaturverzeichnis

Kaminski, H./Krol, G.-J./Eggert, K./Koch, M./Loerwald, D./Zoerner, A. (2005):
Praxiskontakte – Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft,
Braunschweig: Westermann.

Loerwald, D. (2008): Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft:
Praxiskontakte als handlungsorientiertes Lehr-Lern-Konzept, in: Kaminski,
H./Krol, G.-J. (Hg.): Ökonomische Bildung: legitimiert, etabliert, zukunftsfähig,
Stand und Perspektiven, Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 341-356.

Loerwald, D. (2007): Praxiskontakte Wirtschaft, in: Retzmann, T. (Hg.):
Methodentraining für den Ökonomieunterricht, Schwalbach/Ts.: Wochenschau
Verlag, 81-100.

Krol, G.-J./Loerwald, D./Zoerner, A. (2006): Ökonomische Bildung,
Praxiskontakte und Handlungskompetenz, in: Weitz, B. O. (Hg.):
Kompetenzentwicklung, -förderung und -prüfung in der ökonomischen Bildung,
Bergisch Gladbach, 61-110.